

Jörg Reußenweber

„Auswirkungen elektromagnetischer

Das Thema „Auswirkungen elektromagnetischer Felder des Mobilfunks“ drängt sich dieser Tage immer mehr in den Vordergrund der Berichterstattung der Medien. Aber nicht nur die Presse hat sich der intensiven Diskussion dieses Themas angenommen, auch viele Parlamentarier, Behörden und nicht zuletzt Parteien halten Fachgespräche ab. Stellvertretend für die zahlreichen Expertengespräche wird hier über das der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vom Autor Dr. Jörg Reußenweber berichtet.



Am 27. Juni 2001 fand in Berlin das Fachgespräch der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zum Thema „Auswirkungen elektromagnetischer Felder des Mobilfunks“ statt. Aus der CDU/CSU-Bundestagsfraktion nahmen teil: Frau Aigner, MdB als Berichterstatterin; Herr Dr. Lippold, MdB, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender; Herr Dr. Paziorek, MdB, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie weitere Abgeordnete der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in wechselnder Zusammensetzung.

Vertreter aus Wissenschaft, von Behörden, Netzbetreibern, Herstellern und der Bürgerinitiativen waren vertreten.

Zum Einstieg in das Expertengespräch referierte Prof. Dr. Silny den gegenwärtigen Wissenstand zu den biologischen Wirkungen elektromagnetischer Felder. Er berichtete speziell über Forschungen seines Institutes zur Wirkung solcher Felder auf Muskeln, Nerven und Sinnesrezeptoren, zu

den Wirkungsschwellen beim Menschen sowie zu elektromagnetischen Wechselwirkungen mit medizintechnischen Implantaten. Zusammenfassend stellte er fest, daß bisher keine einzige Studie eine von den Feldern der Mobilfunkbasisstationen oder Handys ausgehende Gefahr signifikant beweisen konnte.

Dr. Reußenweber berichtete über die Elektropathologie als ein neues medizinisches Fachgebiet, das noch in den Kinderschuhen stecke. Dieses beschäftige sich mit der Erforschung der medizinisch-biologischen Aspekte der elektromagnetischen Feldwirkungen im Nieder- und Hochfrequenzbereich. Als Mediziner an der Universität Witten/Herdecke erfahre er den hohen Leidensdruck der Menschen, die subjektiv davon überzeugt seien, am Phänomen der Elektrosensibilität zu leiden. Man spreche in diesem Zusammenhang allerdings nicht von „Patienten“, sondern lediglich von „betroffenen Menschen“, weil ein „Krank-

„Felder des Mobilfunks“

heitsbild Elektrosensibilität“ keineswegs bewiesen sei. Ebenso wenig habe sich bisher die Melatoninhypothese am Menschen belegen lassen, die im Zusammenhang mit der Krebsentstehung diskutiert werde. Die medizinische Fachdisziplin der Psychoneuroimmunologie allerdings habe zeigen können, daß Angst für sich genommen schon Krankheitserscheinungen bewirken könne. Deshalb sei eine weitere Aufklärung der hypothetischen Gesundheitsgefahren im Zusammenhang mit der Mobilfunktechnik durch wissenschaftliche Forschung – gerade auch am Menschen selbst – erforderlich, um Ängste dort ausräumen zu können, wo sich diese als wissenschaftlich unbegründet erweisen.

Als nächster Redner wies Dr. Schüller als Vertreter der Mobilfunk-Netzbetreiber darauf hin, daß eine Umrüstung der gegenwärtigen Mobilfunktechnik bei Einführung strengerer Grenzwerte schätzungsweise etwa 3,4 Milliarden Euro kosten könnte. Dr. Dullin forderte eine Kennzeichnung der Handys mit einem Warnvermerk sowie für die Mobilfunkprovider eine Informationspflicht der Bevölkerung, bevor ein neuer Mobilfunkmast errichtet werde, zudem eine epidemiologische Begleitforschung im Bereich der Senderstandorte.

Dr. Lauer erwähnte, daß es bereits im Jahr 2000 in der Bundesrepublik an die 50 Millionen zufriedener Handy-Nutzer gegeben habe. Die Mobilfunk-Provider strebten eine transparente Informationspolitik an und möchten möglichst im Konsens mit der Bevölkerung neue Senderstandorte festlegen. Es bestehe die Gefahr des Kaputtredens der Mobilfunktechnik.

Für die Hersteller betonte Herr Dr. Kullnick, daß sich der Nullbeweis, also der Be-

weis einer vollständigen Ungefährlichkeit der elektromagnetischen Felder der Mobilfunktechnik allein schon aus wissenschaftstheoretischen Gründen nie werde erbringen lassen.

Dr. Eisenmann sah die Notwendigkeit einer Güterabwägung durch die Öffentlichkeit zwischen Lebensrettung durch Handys einerseits und rein hypothetischen Gefahren andererseits.

Dr. Habel wies darauf hin, daß Deutschland einen Vorsprung in der Mobilfunktechnologie von 18 Monaten vor anderen Nationen habe. Er forderte eine Standortdatenbank der Sender und betonte die Bedeutung von Gesundheit als Standortfaktor für die Zukunft der Städte. Er empfehle, die Bürgermeister von Städten und Gemeinden an der Standortsuche für neue Mobilfunkbasisstationen zu beteiligen. Eine begleitende Langzeitforschung aus den UMTS-Erlösen sei erforderlich und möglich.

Prof. Dr. Wörle führte aus, daß die Möglichkeit freiwilliger Vereinbarungen zwischen der Politik und den Mobilfunk-Providern bestehe, wie sich dies etwa in Bayern in Form des Mobilfunkpaktes bewährt habe. Man solle die Besorgnisse der Bevölkerung ernst nehmen und mit den Gemeinden kommunizieren. Die Möglichkeiten einer Regulierung von Seiten der Politik lägen mehr im Bundesrecht als im Landesrecht begründet.

Für die Bürgerinitiativen betonte Herr Zwerenz, daß es in Deutschland mittlerweile an die 700 Bürgerinitiativen von Menschen gebe, die vom Phänomen der Elektrosensibilität betroffen seien. Er erwähnte als hypothetische Angriffspunkte elektromagnetischer Felder am menschlichen Körper die Blut-Hirn-Schranke und

nannte in diesem Zusammenhang auch die EEG-Studien von Dr. von Klitzing. Seiner Auffassung nach seien die sogenannten „athermischen“ Wirkungen der Mobilfunkfelder bereits erwiesen. Es handele sich bei der Elektrosensibilität um ein Krankheitsbild der Erfahrungsmedizin, und die von einem Handy in den Schädel eingestrahlte Energie sei etwa um den Faktor 10 000 stärker als diejenige einer weiter entfernten Mobilfunkbasisstation und entsprechend problematischer.

Fazit

Stark divergierende Meinungen bestehen hinsichtlich eines gesundheitsschädigenden Potentials elektromagnetischer Felder in der Bevölkerung. Man kam überein, daß die noch offenen Risiken der Mobilfunktechnologie möglichst im gesellschaftlichen Konsens geklärt werden sollten. Die Mehrzahl der anwesenden Experten tendierte in Richtung einer Versachlichung des Themas auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse. Hieraus definierte sich weiterer Forschungsbedarf hinsichtlich der medizinisch-biologischen Wirkungen hochfrequenter elektromagnetischer Felder des Mobilfunks, und hier insbesondere auch der neuen UMTS- und Bluetooth-Technologien. Nach Möglichkeit sei ein „Runder Tisch“ unter Einbeziehung von betroffenen Menschen, Politikern, Wissenschaftlern, Verbraucherschützern sowie Mobilfunk Providern und Handy-Herstellern erstrebenswert, um drohenden Konflikten vorbeugen zu können.

Dr. med. Reißweber arbeitet am Zentrum für Elektropathologie der Universität Witten/Herdecke.